

Spotlight

theater
woche
korbach

24. Jahrgang

Nr. 6, Ausgabe vom 23. Mai 2020

Festivalzeitschrift der Theaterwoche Korbach 2020



... auf das oder ein Wunder warten!

Leonard Cohen

Waiting for the miracle

Wir wissen, dass in einem der in diesem Jahr nicht aufgeführten Theaterstücke ein Song von Leonard Cohen aufgegriffen wird. Von ihm – tatsächlich inzwischen auch in vieler Munde – stammt das bekannte „Hallelujah“, ein Song, der Filmszenen untermalt, der zu Hochzeiten erklingt und auch in der jüdischen wie auch in der christlichen Liturgie.

Heute an dieser Stelle aber ein anderes Musikstück von Leonard Cohen. Eigentlich handelt es sich um ein sehnsuchtsvolles Liebeslied. Es war auch als Filmmusik fast leitmotivisch in der bösen Mediensatire „Natural Born Killers“ zu hören und nicht bei den „Natural Born Grillers“. Es war auch einmal der Titel und die Szenemusik für eine Klausurszene in der Eigenproduktion „In-A-Gadda-Da-Vida“ einer Schulgruppe, die 2011 in Korbach den ersten öffentlichen Auftritt des Fördervereins mit „Alles Dada oder was?“ begleitet hat.

Leonard Cohen: Waiting for the miracle <https://youtu.be/s5OdwzmL2Kl> Die Redaktion

Ging doch: Wir sind wieder fertig!

Ein kleiner, kurzer Rück-/Einblick in die Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser der realen Spotlight zur virtuellen Theaterwoche Korbach 2020,

einige Wochen harter Arbeit liegen wieder hinter der Redaktion der Spotlight – in diesem Jahr aber eben allerdings im Homeoffice und über Videokonferenzen und E-Mail- und Whats-App-Austausch mit ganz neuen und speziellen Erfahrungen.

Mein besonderer Dank gilt zunächst den Mitgliedern der Redaktion, Lina, Helmut und dem Gastredakteur Patrick. Sie haben sich der Aufgabe gestellt, Stücke zu beschreiben, die sie gar nicht auf der Bühne gesehen haben und zu denen es auch keine Nachbesprechungen gab. Dabei haben sie sich auf das eingereichte Material gestützt und sich u.a. die Frage gestellt: Wie hätte das Stück auf uns gewirkt, wenn wir es in Korbach gesehen hätten.

Ein weiterer Dank gilt den Werkstattleitungen, die für die Spotlight Übungen nicht nur für das Theater zur Verfügung gestellt haben und damit vielleicht tatsächlich auch eine kleine Hilfestellung im Umgang mit „PC“, damit

meine ich den „persönlichen Coronakoller“, geboten haben. Darüber hinaus haben sie sich der Aufgabe gestellt, einen denkbaren, konjunktivischen Einblick in ihr potenzielles Werkstattergebnis zu geben. Diese bilden das Zentrum der heutigen Sams-tagsbeilage.

Ein Dank für alle sonstigen Beiträge. Bitte habt Verständnis, wenn wir an der einen oder anderen Stelle Kürzungen vornehmen mussten, aber hier orientieren wir uns ganz bewusst an unserer Designbibel, die uns immer eine bestimmte Seitenzahl vorschreibt. Aber wir planen mit den Resten eine Art Nachlese, die natürlich mit einem gewissen Abstand nur erscheinen kann.

Jetzt ist für uns die Luft raus und wir sind erstmal wieder fertig.

Euch allen unser Dank und vielleicht erhalten wir ja doch auch die eine oder andere Rückmeldung, die sonst immer z.B. mit dem Austeilen der Spotlight verbunden war.

Die Redaktion - Michael S.

Inhaltsverzeichnis

Seite 1

... auf das oder ein Wunder warten!
Ging doch: Wir sind wieder fertig!

Seite 2

Möglichkeiten der Neugestaltung unseres Bildungssystems

Seite 3

„Kein schöner Land in dieser Zeit“

Seite 4

Wahl zwischen Narrenkappe und Krone
(geplante) Termine
Impressum



So leer die Herrens-garderobe G4 hier ist und auch wirkt, aber wir haben diesen Raum, die Heimat der Spotlight, vermisst!

Möglichkeiten der Neugestaltung unseres Bildungssystems aber: *Uns fragt ja keiner!*



Die Eigenproduktion „Uns fragt ja keiner“ der Theatermafia des pg-Jugendzentrums aus Münster unter der Leitung von Johanna Wiesen und Jan Siebenbrock beschäftigt sich mit den verschiedenen Herausforderungen der Neugestaltung unseres Bildungssystems.

Die Inszenierung besteht aus drei Ebenen, der Schüler-, der Lehrer- und der Eltern-Ebene. Dabei vertritt jede Gruppe ihre jeweils eigenen Interessen und das auf eine humorvolle Art. So wünschen sich die Schüler beispielsweise die Möglichkeit, den Unterricht mithilfe von Virtual Reality (VR) interessanter zu gestalten. Die Lehrer hingegen zählen auf Disziplin und Ordnung. Im Zuge dessen werden auch verschiedene Arten von Lehrern vorgestellt. So gibt es zum Beispiel die Art von Lehrer, dessen Schüler keinen Respekt vor ihm haben oder die Art von Lehrer, der den Unterricht auf Augenhöhe gestaltet, dadurch aber zum Schwarm der Schülerinnen wird.

Das Stück stellt verschiedene Situationen aus dem Schulalltag vor, die den meisten geläufig sind und aus der eigenen Schulzeit bekannt vorkommen.

Neben der humoristischen Auseinandersetzung mit den Situationen des Schulalltags bestehen zuletzt auch

Lösungsansätze für viele Probleme des Schulalltags. So ergreifen die Schüler*innen die Initiative und stellen einen Plan zur Verbesserung des Unterrichts vor, der jedoch letztlich von den entscheidenden Schaltstellen ignoriert wird.

Das Stück „Uns fragt ja keiner“ lässt seine Zuschauer*innen bewusst mit tiefergehenden Fragen zurück, die rund um das Bildungssystem kreisen. Dabei provoziert das Ensemble die Frage, wer denn nun für die Gestaltung des Unterrichts zuständig ist, ob es die Schülerschaft selbst, die Eltern oder die Lehrkräfte oder doch andere Instanzen sind.



Mit dem Stück zeigt das Ensemble, dass Schüler*innen sehr wohl ein Mitspracherecht und eine stärkere Stimme haben sollten, die sie unter anderem in dieser Produktion den Zuschauer*innen mitteilen, in der Hoffnung, dass das Schulsystem partnerschaftlicher wird und die Interessen der einzelnen Gruppen im Kompromiss möglicherweise angenähert werden können.

Helmuth



„Kein schöner Land in dieser Zeit“

Vordergründig harmlos - hochgradig politisch

Die Eigenproduktion „Heimatklänge“ des Ensembles „Junge Agora“ aus St. Vith in Belgien unter der Spielleitung von Helga Kohlen ist ein 50-minütiges Bühnenspiel, das fünf Musiker zeigt, die sich in der Generalprobe befinden und hoffen, im Heimatgesangsverein aufgenommen zu werden.

Schimpanse, Hahn, Welp, Wolf und Ziege, wie sich die Musiker gegenseitig nennen, finden sich an ihrem Probeort zusammen und wollen zum letzten Mal die Lieder proben, die sie für das Vorsingen im Heimatgesangsverein einstudiert haben. Ausgerechnet in dieser Situation, in der alles wie geschmiert laufen sollte, kommt es immer wieder zu Unstimmigkeiten in der Gruppe. Der Konflikt besteht darin, dass die Musiker einerseits die kulturellen Gepflogenheiten des Heimatgesangsvereins übernehmen müssen, um in ihm aufgenommen zu werden, und andererseits ihre jeweils individuellen kulturellen Prägungen und ihre eigene Identität beibehalten wollen. Schließlich gelingt es der Gruppe, sich durch Kompromisse zu einigen und nun konform zum Heimatgesangsverein zu sein. Es wirkt harmonisch und leicht, als die Musiker nun anfangen, „mein kleiner grüner Kaktus“ zu singen. Die Stimmung kippt jedoch: Aus dem harmonischen Gesang wird ein aggressiver Gesangsmarsch,



die vorher so verspielte Stimmung wird hochgradig politisch. Sprüche wie „Wir müssen ganz friedlich und überlegt vorgehen und sie dann an die Wand stellen“ oder „wir müssen die Grenzen dicht machen und dann die grausamen Bilder aushalten!“ muten Assoziationen zum erstarkenden Rechtsdenken in der bürgerlichen Mitte Europas an. Die wiederholend vorkommende Parole „wir schaffen das nicht“ erinnert dabei stark an aktuelle Debatten um das Thema Integration, Flucht und Willkommenskultur. Die Stimmung ändert sich erneut, es geht nun nicht länger um die Frage nach dem Umgang mit Einwanderern, sondern um gegenseitige Schuldzuweisungen. Es wird die Frage laut, wer den ersten Schießbefehl gab. Nach diesem kurzen Bruch geht es nonchalant mit der eigentlichen Probe weiter, die letzten Gesangseinlagen werden gesungen. Den Abschluss bildet das Lied „Kein schöner Land in dieser

Zeit“, das durchaus als Kommentar zu dem Bühnengeschehen und der aktuellen politischen Lage verstanden werden kann.

Dem Ensemble „Junge Agora“ gelingt mit dem Stück „Heimatklänge“ eine Gratwanderung zwischen einer vordergründig harmlosen Probesituation und alarmierenden Positionen der politischen Wirklichkeit Europas.

Diese Gratwanderung gelingt nicht zuletzt wegen der durchdachten Konzeption des Stückes. Vom Bühnenbild, der Liederauswahl, der dramaturgischen Leitlinie, dem Darstellen verschiedener Positionen bis zu der Ausgestaltung der Individualität der Schauspieler*innen wirkt alles genauestens durchdacht. Dennoch wirkt das Bühnenspiel nicht als abstraktes und distanzierteres Geschehen, dem sich der/die Zuschauer*in leicht entziehen kann, sondern als fesselndes Bühnengeschehen, das den/die Zuschauer*in packt und zum Nachdenken über die politische Landschaft und den eigenen Standpunkt zu Integration und Anpassung anregt.

Patrick Achtelik



Wahl zwischen Narrenkappe und Krone

Der Politikberater und Autor Erik Flügge schrieb vor einigen Wochen in „Freiheit und Pandemie. Eine Erinnerung an das Leben danach“: (...) *Nun ist die Freiheit für den Augenblick verloren. Verloren, bis eine Krise beendet ist, deren Verlauf wir nicht kennen und deren Ende ungewiss ist. Wenn sie endlich irgendwann vorüber ist, werden wir uns ihrer wieder erinnern müssen. Wir werden uns wieder frei machen müssen – so frei wie wir waren, bevor die Pandemie über uns kam. So frei, dass wir wieder riskieren, uns irgendwo und irgendwann mit irgendeinem Virus zu infizieren und so riskant, dass wir dabei die halbe Welt anstecken könnten.* (...)

Der Zenit der Pandemie ist immer noch nicht überschritten, aber es gibt inzwischen Lockerungen mit den in den Medien dargestellten Grenzüberschreitungen und deshalb werden neue „Warnungen“ von immer mehr vor Menschen, die sich eine Narrenkappe mit den damit verbundenen Folgen aufsetzen, lauter. Deshalb beenden wir die diesjährige Spotlight zur virtuellen Theaterwoche Korbach 2020 mit den mahnenden und auch berührenden Worten aus dem Brief des Mailänder Schulleiters Liceo Alessandro Volta an seine Schüler*innen nach Schließung seiner Schule in Italien. Die Schule befindet sich auf dem Platz, auf dem während der Pest 1630 das „Lazaretto“ stand.

„Liebe Schüler, [...] angesichts unserer geschlossenen Schule muss ich reden. [...] Allgemein ist das größte Risiko in solchen Situationen die Vergiftung des gesellschaftlichen Lebens, der menschlichen Beziehungen, die Barbarisierung des zivilen Umgangs. Es ist ein urzeitlicher Instinkt bei einem unsichtbaren Feind, ihn überall zu vermuten. Anders als während der Epidemien des 14. und 17. Jahrhunderts haben wir heute die moderne Medizin an unserer Seite. Glaubt mir, das ist nicht wenig. Benutzen wir unsere Vernunft, der wir auch diese Medizin verdanken, um das Kostbarste zu erhalten, das wir haben: unser soziales Gewebe, unsere Menschlichkeit. Sollten wir das nicht schaffen, hätte die Pest in der Tat gewonnen. Ich warte auf euch in der Schule.“

Und ganz im Sinne dieses Schreibens an die Schüler*innen können und wollen auch wir alle, die in den letzten Tagen und Wochen hinter den Kulissen an der Spotlight gearbeitet haben, sagen: Auch wir werden auf euch, die Spielgruppen, die Gäste, die Zuschauer und natürlich damit auf die das alles verbindende Theaterwoche Korbach 2021 warten!

Impressum:

„Spotlight“ ist seit vierundzwanzig Jahren die offizielle und kostenlose Festivalzeitschrift der Theaterwoche Korbach.

Sie wird i.d.R. von Schülerinnen und Schülern der Alten Landesschule in Korbach gestaltet, die dabei manchmal auch von Mitgliedern aus unterschiedlichen Theatergruppen unterstützt werden.

In der diesjährigen Sondersituation arbeiten mit:

MitarbeiterInnen

Lina Benndorf, ehemalige Schülerin der

ALS, inzwischen in der Ausbildung in Kassel

Helmuth Feide, Student in Aachen, Mitglied der Theatergruppe an der Mies-van-der-Rohe-Schule in Aachen
Gastredakteur: Patrick Achtelik

Im Hintergrund

Michael Schwarzwald, Warburg

Druck: Eigendruck als PDF-Dokument

Auflage: nicht einschätzbar, da die Spotlight über die Adresse

www.theaterwoche-korbach.de

auf der 1. Seite frei zur Verfügung steht. Die nächste Ausgabe von Spotlight erscheint am Montag, 10. Mai 2021 hoffentlich pünktlich zur Eröffnung.

(geplante) Termine:



Aus Insiderkreisen:

Hört,
ihr Leute,
lasst euch sagen: Die
Theaterwoche Korbach 2021
findet hoffentlich statt vom

10. Mai bis 15. Mai 2021!



Altbewährtes bewahren und Neuem Raum gewähren

Liebe Gäste, Zuschauer, aktive und passive Besucher der Theaterwoche Korbach,

Uli Staps aus Berlin wies in der Zeitschrift „Spiel & Theater“ auf die besondere Bedeutung der Theaterwoche Korbach hin und machte für den Verein Werbung in dem Sinne, dass er appellierte, Mitglied zu werden: Sollte es uns langfristig tatsächlich einmal gelingen, einen Verein aus 500 Mitgliedern zu schaffen, dann wäre wohl die Theaterwoche Korbach auch auf längere Zeit gesichert! ... und dass wir etwas erreichen können, das macht die Entwicklung der Theaterwoche deutlich, denn sie ist wieder im Etat des Kreises!

Arbeiten Sie mit uns an der Zukunft und Mitgestaltung der Theaterwoche Korbach, auf dass sie noch viele Geburtstage feiern kann!

Bei Interesse sprechen Sie uns an!

Der Förderverein

